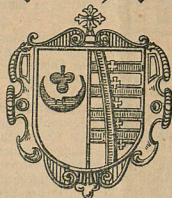


General-Anzeiger

Ersteinst
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Remden,
Hotta, Lubitz, Nieritz, Gommis 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verfindigungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Eingeliefern des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 47.

Remberg, Sonnabend den 22. April 1911.

13. Jahrg.

Der Krieg in Mexiko.

Nachdem die „Schlacht“ von Agua Prieta mit einem Siege der mexikanischen Regierungstruppen beendet hat, werden interessante Einzelheiten über das Treffen bekannt. Der Kampf begann mittags, worauf sich alsbald Tausende von Zuschauern zu Pferde und Automobil aus der dicht dabei gelegenen Grenzstadt Douglas in Arizona (Vereinigte Staaten) einfanden. Auch die Führer der Hüter von Douglas kamen schwarz von Menschen, die zu dem sogenannten

„Schlachtfelder“

gekommen waren. Nach Plattermeldungen drängten sich amerikanische Soldatenbatterien bis auf 20 Fuß an die Feuerlinie der Rebellen vor. Die Rebellen hatten ihre Aufstellung im geschicht genommen, daß alle Schiffe der mexikanischen Regierungstruppen, die über das Ziel hinausgingen, zwischen den vorwärtigen Zuschauern, ihren Automobilen und Wagen oder den Zeugegesellschaften einschlagen mußten, aber selbst bis in die Stadt Douglas hinein flogen die Augen und fanden eine Anzahl von Offizieren unter den amerikanischen Nachkämpfern, von denen drei getötet wurden. Das löbte aber die Zeugegesellschaften ebenso wenig wie die Anführer in ihren Automobilen. Der erste Erfolg der Rebellen war, daß, von einem glücklichen Schuß entzündet,

das Pulvermagazin von Agua Prieta in die Luft flog.

Wald darauf sah man die Regierungstruppen auf das Zollamtgebäude zufließen, auf dessen Dache wohl 1000 Zuschauer versammelt waren. Während die Rebellen auf sich zu unter friedlichen Landeuten ein Ziel. Die Rebellen hatten unterdessen ein Wachhaus, das etwa 70 Fuß von der Grenze entfernt war, genommen, und nun begannen die Regierungstruppen in der Richtung auf die amerikanische Stadt Douglas zu schießen. Auf dem Dache eines benachbarten Wachhauses fanden zwei mexikanische Offiziere, die sich fürchteten dem Feuer anzusetzen und so hier aus die Regierungstruppen zu setzen verstanden. Die amerikanischen Zuschauer sprudelten ihnen rauschenden Beschall, alsbald aber stürzte der eine Offizier tot zusammen, und der andere strengte dann das Wachhaus in die Luft. Zur selben Zeit schickte ein anderer mexikanischer Offizier mit zwei Mann über die Grenze, wurde aber sofort von der hier angestellten

amerikanischen Kavallerie

entworfen. Nun sprengte Kapitän Guojot von 1. amerikanischen Kavallerie-Regiment „mitten durch den Schlachtdampf in die belagerte Stadt“ und forderte die noch in der Richtung auf Douglas stehenden Regierungstruppen auf, sich zu ergeben. Erst nach längerem Hin- und Herreden konnten diese Tapferen sich entschließen, dem Kapitän über die amerikanische Grenze zu folgen, nachdem sie vorher Waffen und Munition an die Rebellen ausgeliefert hatten. Der Rebellenführer Lopez ergriß alsdann Befehl von Agua Prieta. Die zu den „Schlachtfeldern“ gelobten Gäste waren trotz der Verluste unter den Nichtkombattanten sehr zufrieden mit der Vorstellung. Aus Washington wird gemeldet, daß

Präsident Taft

gleich nach Empfang der Nachrichten über die Vorgänge bei Prieta sowohl der mexikanischen Regiment als auch den Rebellenführern telegraphisch mitteilen ließ, daß für die Befriedigung von Häusern und anderem Eigentum auf der amerikanischen Seite volle Genehmigung werde gefordert werden. Der Kampf tobte in dessen noch weitere acht Stunden, bis es endlich den mexikanischen Regierungstruppen gelang, Agua Prieta wieder einzunehmen und die Rebellen in die Flucht zu schlagen.

Aus der Heimat und dem Meide.

Remberg, den 21. April 1911.

* Ein Wahrzeichen aus alter Zeit ist auf dem Acker an der Wittenbergstraße, den sogenannten Dorfzinnen, des Herrn Karl Matzsch

sen, hierher gefunden worden. Beim Graben stieß er auf einen harten Gegenstand und förderte dann eine alte Urne mit verziertem Halbe, leider in vielen Stellen, zu Tage. Derselbe dürfte uralter Zeit entstammen.

* Potatistisches. Vom 1. Mai ab sollen Fr-eimarktrollen, die zur Verwendung in Portokontrollrollen, Frontalmaschinen usw. verlangt werden, zum Nennwert — also ohne den bisherigen Aufschlag von 15 Pf. für jede Freimarktrolle — an das Publikum durch die Postanstalten abgegeben werden.

* Der Beginn der Jagd auf Neuhäufel ist vom Bezirksauschuß für den Regierungsbezirk Merseburg am 16. Mai festgesetzt worden.

R Provinzialmissionen in Wittenberg. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß am 8. und 9. Mai stattfindende Provinzialmissionen der Berliner Missionsgesellschaft von unserer Episkope Remberg mit veranstaltet wird und auch die Bewohner unserer Episkope zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen werden. Ausgeschiedene Vorträge über den dergeligen Missionsbetrieb von Missionsgelehrten und Missionaren werden auf dem Fest dargeboten werden. Am 8. Mai beginnt es nachmittags 5 Uhr mit Predigt in der Stadtkirche, während am Abend in der Reichspost-Kapuziner gehalten werden. Am 9. Mai ist die Hauptversammlung im Wetzschhofgymnasium von 10 Uhr bis 10 Uhr im Resthof der beiden werden auch in üblicher Weise von Kirchengemeinden, Vereinen und Schulen Gesandte für die Heidenmission überreicht werden. Allorts im Kreise Wittenberg ist bereits ein rühriger und lobenswerter Sammelkreis für diesen Zweck bemerkt. Unsere Episkope Remberg, in deren Gemeinden sich in den letzten Jahren ein lebhaftes Missionsinteresse geltend gemacht hat, wird bei dieser Sammlung nicht zurückbleiben wollen, sondern wird beweisen, daß sie den Segen der Missionsarbeit in den Heidenländern zu schätzen weiß und daß auch ihr die Hölle unserer Berliner Missionsgesellschaft am Herzen liegen. Möchten daher in den nächsten Tagen die Sammler der Gaben für das Wittenberger Fest in allen Häusern unserer Episkope, bei Gemeinden und Schulen ein freundliches Entgegenkommen finden, möchten sich die Herzen und Hände so weit öffnen, daß die Episkope Remberg und ihre Angehörigen auf dem Wittenberger Provinzialfest mit Ehren bestehen können.*

* Ostf.-Bergw. Braunföhnenwerke. In der heutigen Generalversammlung der „Ostf.-Bergw. Braunföhnenwerke A.-G.“ wurde nach Erledigung der Regularien die Ausgabe von eine Million Vorzugsaktien beschloffen, welche von den Kuttowitzer Kohlenwerken übernommen wurden. Diese Gesellschaft stellt auch die zu weiteren Ausbau erforderlichen Mittel zur Verfügung und hat gleichzeitig die Majorität der alten Aktien erworben. Infolge dessen legte der bisherige Aufsichtsrat sein Amt nieder und wurden an seiner Stelle Vertreter der neuen Majorität gewählt. Schließlich wurde der Sitz der Gesellschaft nach Bergwitz verlegt und die Firma in „Bergw. Braunföhnenwerke A.-G.“ abgeändert.

Wittenberg, 20. April. In der letzten Stadterordnetenversammlung wurde der vom Magistrat vorgelegte Entwurf zu einem Ortsstatut gegen die Verunsicherung der Straßen und Plätze hiesiger Stadt nach sehr lebhafter Debatte mit 4 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

Wittenberg, 20. April. Der hiesige Zweigverein „Evangelischer Frauenhilfe“ beabsichtigt am Sonntag den 21. Mai, hier einen Plenumtag zu arrangieren, dessen Ertrag zum Teil unserm Paul-Gerhards-Stift zu gute kommen soll, zum Teil für die Zwecke der Frauenhilfe (Kranken-, Armen-, Kinderpflege) zu unserer Gemeinde verwendet werden soll.

Dranthennau, 30. April. Nachdem die hiesige Glasfabrik über zwei Jahre hoch gelegen hat, wird sie in diesem Sommer wieder in Betrieb genommen werden. Die Häfen werden zunächst wieder neu hergestellt und dann 24 Arbeiterwohnungen in der Nähe der Glas-

fabrik erbaut. Mit einer Aufnahme von zehn vierzig Arbeitern dürfte zu rechnen sein. Es soll Laßelgas fabriziert werden.

Halle, 19. April. Gestern mittag rettete der einjährige Schulknabe Hermann Knuth den dreißigjährigen Anaben Franz Händler, der in der Nähe des Gartengrabenwerkes beim Spielen in die Seele gefallen und schon ungefähr drei Meter vom Ufer abgetrieben war, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

Liebenwerda, 19. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier. Beim Raufesuchen legte eine Frau nach dem Fallen des Spinnrad-Behälters die Fische neben den Kocher. Die Fische sang Feuer; bei dem Veruche, die brennende Fische zu entfernen, löste sich der Boden der Fische; die Frau erlitt durch den ausströmenden brennenden Spiritus erhebliche Brandwunden. Obgleich sie die Geistesgegenwart besaß, mit einem Betuch das Feuer zu erstickern, sind die Verletzungen doch sehr schwer.

Halle, 21. April. (Auf der Durchfahrt) Am 19. d. M. 5 Uhr 26 Min. nachmittags fuhr die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, von Berlin kommend, durch den hiesigen Bahnhof nach Altenburg.

Halle, 21. April. (Am Wasser. — Einbruchsvorfall.) Heute früh gegen 5 Uhr wurde ein fröhlicher Bergmann neben dem Sonnenbad im Wetzschhof bis zum Falle im Wasser liegend aufgefunden. Er wurde herausgehoben und durch den Rettungsverein der Rgl. Klinik zugeführt. Ob es sich um einen Unfallsfall oder Selbstmordversuch handelt, war noch nicht festzustellen. In der Nacht zum 20. d. M. gegen 10 und 1 Uhr verstarben zwei noch nicht ermittelte Personen in das Schwimmbad „Burglicher Garten“ einzutreten. In beiden Fällen wurden die Älter gesehen und verlor, sie entkamen aber im Schutze der Nacht.

Leipzig. (Ein weiblicher Handwerksmeister.) Nach der mit gutem Erfolg abgelegten Meisterprüfung für das Schneidhandwerk ist der Ww. Johann Meißner in Leipzig-Meynitz durch den Vorsitz der Leipziger Schneider-Zunftung im Namen der Zunftung und der Provinzialmission die Genehmigung zur Führung des Meistertitels erteilt worden. Frau Meißner ist die erste geprüfte Handwerksmeisterin in Leipzig. Als geprüfte Gehilfinnen sind schon seit längerer Zeit, namentlich im Feilseuregewerbe, weibliche Personen tätig.

Gienach, 18. April. (Schwerer Diebstahl.) Vor einigen Tagen mißte sich ein angeblicher Rückfahrentscheiter Heinrich aus Leipzig beim Rückfahrentscheiter König in der Rückfahrentscheiter ein. Als dieser gestern mit seiner Familie ausgegangen war, erbrach der Dieb ein Kleiderschrank, sprengte die darin befindliche Geldkassette, raubte den Inhalt von 800 Mark und verschwand. Wenige Tage vorher hatte er einen ähnlichen Diebstahl hier ausgeführt, bei dem ihm allerdings weniger in die Hände fiel. In diesem Falle nannte er sich Kurt von der Necke aus Dresden.

Freidrichsdorf, 18. April. Ein mit acht Personen besetztes Fuhrwerk, das am Abend des ersten Feiertages die steile Straße von Freidrichsdorf nach Engelsbach in sehr raschem Tempo herabfuhr, stürzte in dem Dreiecksbach um. Der Wagen wurde zertrümmert; die Insassen wurden verletzt, davon zwei, die auf einem Gartenzahn fielen, schwer. Sechs der Verunglückten wurden in das Krantenhaus zu Dörfel gebracht; zwei von ihnen sind heute noch lebensgefährlich.

Weida, 19. April. Durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten ist gestern nachmittag im Amalte in der Nähe der Stadt ein Waldbrand verursacht worden. Der schöne Unterholzbestand am Hange unterhalb der „Schönen Aussicht“ brannte lichterloh, und nur mit vieler Mühe gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Essen, a. d. Ruhr, 20. April. In Vorbel banden Spielzeugoffenen einem siebenjährigen Kinde eine Blechbüchse auf den Rücken, füllten diese mit Petroleum und entzündeten das Pe-

troleum. Das Kind erlitt förmliche Brandwunden, an denen es sofort starb.

Giswege, 19. April. (Zwei Schüler ertranken.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in der Gemarkung des benachbarten Dorfes Frieda. Drei hiesige dreizehnjährige Botschaftler traten von einem Ausfluge nach Frieda heim und benutzten hierauf einen an der Werra hinlaufenden Weg. In der Nähe des Dorfes Frieda verlor der Schüler Meß, Wasser an der Werra zu schöpfen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Um den des Schuttmannes umlaufenden Gefährten zu retten, sprang der Schüler Schutz ihm nach. Meß flammerte sich aber in seiner Todesangst so fest an seinen Kameraden, daß es diesem unmöglich war, das Rettungswerk zu vollenden. Nach verweifelten Anstrengungen gingen beide Knaben in den Fluten unter. Der dritte der Schüler mußte, des Schimmens unruhig, unntätig zu sehen wie seine Gefährten den Tod fanden. Die Leichen der beiden Verunglückten konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Vermischtes.

Erfurt, 17. April. Mit einem ganz bidd-sinnigen Schwundel lüdt wie der „Anz.“ mitteilt, der Amerikaner Viktor Segno in Los Angeles (Argentinien) in Deutschland Danne, die ihm sein Markt einbringen sollen. Es ist ihm dieses Gebiet, so gerade von Amerika aus schon mancher starke Einfließen geleistet worden. Der neueste Schwundel aber übertrifft so ziemlich alles Dagewesene an Kühnheit und man geneiert sich fast, vor ihm auch noch öffentlich zu warnen. Da aber bekanntlich alles möglich ist, sei für die Schwundel des Viktor Segno hier niedriger gehandelt. Dieser Veranschaulichung behauptet, durch umfangreiche Untersuchungen festgestellt zu haben, daß von 500 Personen erst eine ein gutes Gedächtnis habe. Er befihe aber ein geheimes Mittel, mit dem er in jedem Menschen ein gutes Gedächtnis hervorbringen könne. In einem in schauderhaften Deutsch geschriebenen Brief werden darüber allerlei mysteriöse Andeutungen gemacht; zuletzt wird darin mitgeteilt, daß der große Erfinder Segno die Segnungen seines Wertes der Menschheit mitzuteilen gedachte durch die Gründung eines „Segno Erfolg Clubs“. Die zweimonatliche Mitgliedschaft kostet in Deutscher Münze angedreht 5 Mark. Jedes Mitglied muß sich aber verpflichten, das Geheimnis des Herrn Segno „niemandem zu offenbaren“. Wenn auch, wie gesagt, heututage mitunter alles möglich ist, so glauben wir diesmal doch, daß A. Viktor Segno in Los Angeles so spät aufgefunden sei.

Blutiger Kampf mit Wilderern. Aus Necklinghausen meldet man: Der Sohn des in Diensten des Grafen Westerholz stehenden Försters Klute hatte in den gräflichen Waldungen einen Jagdammesloß mit acht Wildbienen. Klute saß in der Notwehr zwei Wildbiede nieder, die anderen entflohen. In dem Aufkommen der beiden Schwerkverletzten wird gewisfelt.

Das Gedächtnis der Vriestauhe. Als ein Vriestaubenjäger in Remscheid im Jahre 1907 seine Tauben an einem Wetzfliegen ab Dresden teilnehmen ließ, blieb eine Taube aus. Seit, nach vier Jahren, ist das Tierchen zu seinem betraulichem Schlag zurückgekehrt. Es trug einen kleinen Ring, in dem der Name Antwerpen eingraviert ist. Demnach scheint die Taube bei dem Wetzfliegen nach jener Stadt verschlagen und dort festgehalten worden zu sein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 22. April mittags 1 Uhr Weichte: Pfarrer Meyer.

Sonntag Damsimodgenheit, den 23. April Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Archidiacons Schulze. Daran: Feiert des Heil. Abendmahls. Nachm 2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Meyer

Das englische Asylrecht.

Seit vor einiger Zeit Bolizei und Militär gezeugen waren, um ein paar Verbrecher zu verhaften, ein Haus in hiesigen Teile Londons hunderten an Belagern, hat die Regierung an dem Entwurf einer Verlesung des englischen Asylrechts gearbeitet, der jetzt dem Parlament vorgelegt worden ist. Der Minister des Innern, der den gegenwärtigen Verleser gerichteten Gesetzentwurf vertrat, hob hervor, daß in vielen Fällen Fremde, die eines Verbrechens überführt worden, von dem Gericht, das sie abgeurteilt habe, nicht zur Ausweisung gemeldet worden seien. In dem Gesetz werde u. a. vorgelesen, daß Gerichte, die in solchen Fällen die Ausweisung nicht beantragt haben, aufgeföhrt werden sollen, die Gültigkeit anzuerkennen, aus denen sie diesen Teil des Gesetzes befreit nicht haben in Kraft treten lassen. Gegenwärtig werden Fremde, die nach der Ausweisung zurückgekehrt, das erstmal in sechs Monaten und im Wiederholungsfall mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Das Gesetz schlägt vor, daß diese Strafe auf ein, bzw. zwei Jahre Gefängnis erhöht werde. Schlußwort betonte dann weiter, England müßte jede

Befchränkung des Asylrechts

vermeiden, das es so lange jenen gemächt habe, die Lust hat zur Unterdrückung und Verfolgung im Auslande suchen. England müßte in diesen Verneinung der fremdlandischen Bevölkerung vermeiden, insbesondere der jüdischen, die sich in übertriebenem Maße an freischwebenden und die Gesetze achtenden Elementen zusammenzusetzen; diese Leute müßten sichtlich durch ihr Verlangen keinen Anlaß zu solchen Maßnahmen geben, die sie beunruhigen und ihnen Unlegenheiten bereiten würden. Durchschluß, um

Verbrechen zu verüben.

müßte er sich Vollmacht erteilen, in gewissen Fällen Bürgerrechte zu verlangen. Fremde, die fünf Jahre in England gelebt hätten, ohne ein Verbrechen zu begehen, würden von der Gewährung solcher Bürgerrechte befreit sein. Die Regierung habe ihre Bente im Auge, die aus solchen Fällen

von Worb und Totschlag an der Tagesordnung

seien, wo jeder Polizeibeamte als Feind und jede Handlung als Verbrechen betrachtet werden. Um das englische Volk vor dieser Klasse von Menschen zu schützen, schlägt die Regierung vor, die Gerichte zu ermächtigen, unter gewissen Umständen Bürgerrechte für eine gute Führung zu verlangen, auch wenn von dem Verzeihenden kein Verbrechen begangen worden sei. In Ermangelung solcher Bürgerrechte oder eines fünfjährigen Aufenthalts in England und wenn ein Verbrechen begangen sei, daß der Betreffende mit Verbrechern verkehren dürfe, müßte er in eine andere Nation ausreisen.

Recht der Ausweisung

haben. Die Bürgerrechte würden nicht verlangt werden von Seiten, die aus besserer Überzeugung ein Opfer ihrer religiösen oder politischen Anschauung geworden seien. Ferner habe die Regierung eine Bestimmung vorgeeschlagen, nach der Fremde für das Verzeihen von Schuldnern einer besonderen politischen Grundung bedürften. — Anknüpfend der Übernahmung des internationalen Verbrechensrechts wird die Kammer, die sonst sehr stolz auf die absolute „Freiheit“ in England ist, ohne Zweifel dem Gesetzentwurf zustimmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird Ende Mai mit dem Oberbürger Königsfelds bei Berlin mehrere Prominenten zusammenbringen und einen Diskurs über die politische Lage abhalten. — Über die Festlegung des Disziplinarrechts werden nächstmal Verhandlungen zwischen den verbandeten Regie-

rungen einerseits und den in Betracht kommenden Instanzen andererseits eröffnet werden. Ob diese Verhandlungen bereits in nächster Zeit zu einem entgültigen Abschluß kommen werden, steht noch dahin. Es wird bekannt, haben die kirchlichen Behörden gegen eine Festlegung des Disziplinarrechts im allgemeinen nichts einzuwenden. Auch Handel und Industrie haben sich mit diesem Gedanken befreundet. Wie aus Regierungskreisen verlautet, soll der Vorschlag gemacht werden, hierzu am den zweiten Sonntag im April festzusetzen, damit die Kammer in allen Fällen noch in den April fällt.

* Auf Anordnung der Reichsregierung werden vom 1. April b. J. an durch das Kaiserliche Statistische Amt Erhebungen aus darüber vorgenommen, ob bei den durch Präfabrikate zugehörte herbeigeführten Unfällen der berufliche Schaden steigt worden ist und ob der Erstattungspllichtige durch eine Verlesung gebet war. Es werden deshalb die Fragebogen über die durch Kraftfahrzeuge herbeigeführten Unfälle, hiesig vom Statistischen Statistischen Amt an die Statistiken zurückgeschickt werden, um die entsprechenden Ermittlungen vorzunehmen.

* Die Justizminister unter Breußen haben an den Justizminister eine Eingabe gerichtet, in der sie u. a. ihre Gleichstellung mit den Sicherheitsbeamten erbitten, ferner Änderungen der Titel und Uniformen, Verlesungen der Dienststunden, Regelung des Urlaubs, ferner, Erhöhung der Gehaltsbildung für die Verlesung der Gefangenen von 3 auf 10 Pf. und Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses bis zu 1/2 Höhe der den mittleren Beamten gewährten Zulage.

* In der Woche ist der erste Transporthafen von Bonaparte in Kap eingetroffen. Ein Teil der im ganzen 254 stöckig stehenden Verbannten ist an einer eitrigen Nierenentzündung, wurde abgeliefert und in hiesige Behandlung genommen. Die arbeitsfähigen Männer sollen von Kap nach Anquar (Palauinseln) übergeführt werden, wo sie zunächst für ein halbes Jahr als Arbeiter beschäftigt sind. Frauen und Kinder werden nach Palau über.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph ist nicht unbedeutlich erkrankt. Zwar erklären die amtlichen Organe, der Monarch befinde sich durchaus wohl, inessen sind in diesen Tagen aus ersten die arbeitsfähigen Männer von Kap nach Anquar (Palauinseln) übergeführt werden, wo sie zunächst für ein halbes Jahr als Arbeiter beschäftigt sind. Frauen und Kinder werden nach Palau über.

Frankreich.

* In der Kammer erklärte der Kolonialminister, daß die französische Truppe im Madagaskar (Amerika) keine Erfolge erzielen könne, da sie die Eingeborenen in dem gegenübigen Gebiet, wozu sie sich zurückgezogen haben, nicht bestanden kann.

Dänemark.

* Der Landvolksminister hat das Verbot der Ausfuhr von Leinwand, Seiden, das am 17. März wegen Ausbrot der Maul- und Klauenseuche über einen Teil der Nordsee nach Norwegen und Ständerberg verhängt worden war, aufgehoben.

Spanien.

* König Alfonso ist wieder an einem Arterienleiden erkrankt und wird sich (am besten Male) einer Operation unterziehen müssen. Er leidet an bössartigen Nervenpolypen.

Portugal.

* Monarchien und Republikaner führen in Portugal immer noch einen heftigen Kampf um die Verfassung. Das zeigt die enge Verflechtung des Ministerkabinetts mit dem Congress, des einzigen Majors, der sich der republikanischen Truppen beim Aufbruch der Revolution widersetzt, und der jüngst eine Rundreise erlassen hat, in der er dem Volke vorschlug, es könne durch eine allgemeine Abstimmung seine Wünsche zum Ausdruck bringen, da die sechs Monate dauernde Besetzung der Lage in Portugal ergeben hätte.

Balkanstaaten.

* König Peter von Serbien wird demnächst einen Besuch am Wiener Hof machen. Zwar ist es nicht ankommen, die von dem Kaiser in verletzten Österreich abzumachen, aber die bestimmten Elemente, die mit den wirksamen Verhältnissen zu rechnen gewohnt sind, haben doch die Oberhand behalten. Man darf hoffen, daß diese eigenartige Monarchenbegegnung dazu beitragen wird, die Mißstände auf dem Balkan zu sichern.

Amerika.

* In Washington Regierungskreisen zeigt man sich sehr verlesenen über den gegenwärtigen Stand der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schwebenden Kalamität. Gelegenheit. Reichsminister Hill wurde, so heißt es, die letzten drei Monate seines amtlichen Verbleibens in Berlin dazu benutzten, um zu einem Abkommen zu gelangen, das für die amerikanischen Interessen günstiger sein soll, als die bisherigen Verhandlungen voraussehen lassen; an einem entsprechenden Druck der öffentlichen Meinung in den Vereinigten Staaten wurde es jedoch verständlich nicht sehen. Unter Hülfs möglichsten Nachfolgern wird auch der vierfache Millionäre Cornelius Vanderbilt genannt, mit der Bemerkung, daß dieser dem Deutschen Kaiser besonders angenehm sein werde.

* Auf dem mexikanischen Kriegsschauplatz hat sich das Bild wieder einmal geändert. Nach etwa zwanzigstündigen Kämpfen, der sich unter den Augen vieler Zuschauer unmittelbar an der Grenze der Vereinigten Staaten bei Agua Prieta abspielte, haben die Mexikaner, obwohl sie in der Mehrheit sind, diesen Ort geräumt. Dennoch ist der „Reiz“ nicht beendet; denn die Rebellen haben zwanzig Meilen südlich von dem Orte ihrer Niederlage schon wieder ein neues „Heer“ gelammelt. Das Gerücht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt ernstlich im Begriff sei, den unzufriedenen Zuständen im benachbarten Land ein Ende zu machen, behält sich nicht.

Die Eigenart des amerikanischen Wirtschaftslebens.

Ob aber die Eigenart des amerikanischen Wirtschaftslebens in vorerzählter Zeit in der Internationalen Wochenchrift für Wirtschaft, Kunst und Technik Dr. J. Hadley, der Präsident der Yale-Universität, einen interessanten Artikel veröffentlicht. Prof. Hadley geht davon aus, daß die wesentlichen Unterschiede zwischen dem Wirtschaftsleben der Alten und der Neuen Welt sich in den letzten Jahrzehnten fast ausschließlich haben. Noch als er selbst vor dreißig Jahren als Student in Europa weilte, hat er die Unterchiede deutlich vor Augen. In Europa war wenig Land, viel Kapital und eine europäische Bevölkerung, in Amerika viel Land, wenig Kapital und eine amerikanische Bevölkerung. Die Folgen dieser Unterschiede zeigen sich überall. Die amerikanische Industrie zeichnete sich durch mehrere Methoden aus, bei denen eine Anzahl fähiger und unabhängiger Arbeiter die neuesten Erfindungen ausnützten. Die europäische Industrie dagegen war in ihrem ganzen Wesen sehr konservativ. Um ein gegebenes Produkt zu erzielen, brauchte sie eine weit größere Anzahl von Arbeitern als die Amerikaner, und was damit verbunden war, diese in den allergeringsten Methoden zu verfahren. Von Jahr zu Jahr ist dieser Unterschied aber geringer geworden. „Der Deutsche arbeitet jetzt schneller, als er früher gewohnt war; der Amerikaner dagegen nicht mehr so schnell wie er einst. Ganz verwundernd freilich ist der rasche amerikanische Arbeiter auch heute noch nicht, er ist aber ein untergeordnetes Element geworden fast ein herrschendes.“ Ebenso sind die Unterschiede zwischen beiden Erdteilen in der Anwendung des Kapitals heute viel geringer geworden; das Fabrik- und Verkehrsleben wird jetzt in Amerika auf eine Weise geleitet, die mit der europäischen im großen und ganzen übereinstimmt. Das Kapital fließet in wasserfließenden Schienenwegen, was auch in Japan durch neue Dämme und Bettungen und technische

Schranfkraften von einem Staate zum andern geübt, daß jede bewährte neue Erfindung ihren Weg loszuleiten in den andern Ländern ist seit etwa 1900 die wirtschaftliche Tendenz der beiden Länder im ganzen dieselbe geworden. Europäische Methode, die nach Amerika kommen, werden nun ihre Unvergleichlichkeit mehr nur der technischen Unvergleichlichkeit des Landes an, sondern auch auf die moralischen zu erstrecken. Man hat vielfach einen Vergleich gemacht, einen typischen amerikanischen Geschäftsmann zu entdecken und zu beschreiben, den typischen amerikanischen Arbeiter oder Kapitalisten als ein Musterbild hinzustellen. Man vergißt dabei allem eicht, daß die scheinbare Beschränkung Amerikas nur ein geringer Bruchteil des ganzen Weltalls ist, und gerade derjenige Bruchteil, der am wenigsten von den verschiedenen Einflüssen berührt wird. Der allgemeinen Ansicht über die Ethik eines Volkes, die ganz oder hauptsächlich auf einen Studien der Großstädte begründet sind, bleiben im höchsten Grade bedenklich. Der Amerikaner läßt ungeniert einen Kampf um Dasein an, in dem die Gesamtinteressen gegenüber den Interessen der einzelnen Teile höheres ganz ungenügend und die Interessen der Zukunft gegenüber denjenigen der Gegenwart zuweilen gar nicht vertreten werden. In Deutschland und in andern aristokratischen Ländern hält es die Regierung für ihre Pflicht, die Interessen der Gegenwart und der Zukunft zu fördern, in Amerika tut sie es entweder gar nicht oder höchstens auf sehr mangelhafte Weise. Deutschland wird durch Sachkundige regiert, deren Beschlüsse natürlich nicht immer den allgemeinen Willen erzeugen, aber doch die Gesamtinteressen im Auge haben wollen; in Amerika geschieht das in der Regel nicht, und man klammert der obrigkeitlichen Verwaltung nicht zu viel Rechte ein, sondern läßt diese nach dem Kapitaleisten stehen, was in Deutschland naturgemäß vom Staate befoht wird, weil in Amerika die Kapitalisten in Verwaltungen sachkundiger sind, als die Staatsbeamten. Amerika steht in der Gegenwart auf dem Wege, die Demokratie angelehnt der immer zu nehmenden Klassenform, der Gegenläufigkeit arm und reich geleitet werden soll.

Heer und Flotte.

Der unter Ernennung zum Direktor des Nautischen Departements des Reichs-Marineministers zum Vice-Admiral beförderte bisherige Kommandant Max Grawitz ist am 1. März 1897, gleichzeitig mit dem Bringen der Flotte von Bremen, in den Marineposten zurückgetreten. Nachdem er seine erste Ausbildung bei den „Schiffen Niobe“, „Pomone“, „König Wilhelm“, „Falk“, „Preußen“ und „Prinz Albert“ erhalten, auf welchen er eine zweifelhafte Reise nach Ostasien unternahm, wurde Grawitz am 16. November 1880 zum Kommando zur See ernannt und rückwärts bis zum 1. September 1884 zum Oberleutnant z. S., am 21. September 1891 zum Kapitänleutnant, am 12. September 1892 zum Korvettenkapitän, am 8. September 1893 zum Fregattenkapitän, am 27. Januar 1894 zum Kapitän z. S. und am 27. Januar 1899 zum Kommodoren. Nach verschiedenen Kommandos und nachdem er 1895/96 als Oberleutnant des Kommandos der Marinestation der Ostsee Dienst hatte, war Grawitz als Stabskapitän bis zum 1. März 1899 als Dezent in damaligen Oberkommando der Marine und nach dessen Auflösung bis zum März 1900 als Mitglied des neuen Admiralstabes der Marine tätig. Sodann führte er bis zum Sommer 1902 das Kommando des kleinen Kreuzers „Formosa“ auf der australischen Station, der in Ostasien wiederholt gedient war, Stabskapitän gegen Eingeborene auszuführen; so im Februar 1901 gegen die Franzosen in Japan, die die Station des deutschen Handelschiffen angegriffen und sechs seiner Angehörigen getötet hatten. Ein weiterer Einsatz im Juni desselben Jahres war gegen die Arbeiter der Amerikaner Expedition auf der St. Matthias-Insel (Bismarck-Archipel) gerichtet. folgend, eriff Wigan danach. Aber in derselben Stunde, wo er ihre eckelsten Finger, diese werden, arten Finger berichte, auch seine Hand zurück. Was die der Tod war sein Gesicht, aber das sie — um selber öblich erschröden hinstarrend — ein übermenschliches Ausstromen kramen fliegen lag, im nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen.

Nach Hand Ulrichs wie festgebunden: Mein Gwand, was hatte das zu bedeuten? Warum nicht Wigan bei ihrer Verlesung zurück, wie vor einer Unstetigkeit? Was hatte sie ihm denn eben getan? — Doch da drehte sich ihr Mann an ihr hin, er hatte nur gemerkt, daß sich die Tür hinter Wigan geschlossen hatte, und mit bitterem Lächeln sprach er:

„Nun, da hast du ja erreicht, was du wolltest! Einen besseren Helferbesitzer hätte ich dir ja wirklich nicht wünschen können! — Aber nein!“ Sein Ton schlug plötzlich in schmerzlichen Trotz um. „Und wenn ich auch alles auf den Kopf stellen will, ich mag die Gefallen nicht! Ich habe es satt! Wer würde, wie lange mein lumpiges Leben noch dauern, ich will wenigstens noch etwas davon haben!“

Mit aufgesetzten Schritten durchdrang er das Zimmer: in seinen Mienen drückte sich die sündere Schloffenheit eines Menschen aus, der nichts mehr zu verlieren hat. In höchster Angst kramte sich Ulrichs Herz zusammen; er sah, die Stunde der Entscheidung war da. Stehend drang sie auf ihn ein.

„Fred — Siebziger, Ginziger! Nicht doch ja

Arula Drenck.

21] Roman von Paul Grabein.

Arula hatte mit einer seltsamen Bewegung Drencks geistige Aufmerksamkeit angezogen. Da, wenn er die Erde so vorfühlte, die Mühe er in den Schicksalsfäden auf seine Seite ziehen. Da wachte sie ja als eine geküßelte Frau erscheinen, die dem eigenen Wanne die Freiheit nicht gönnte. Aber wenn sie reden wollte, aus dem besten Grunde ihres gegenseitigen Verengens! Doch sie vermochte es nicht, eine doppelte Scheu verbot ihr den Mund: die Scheu, den eigenen Gatten in seiner Gerechtigkeit vor einem Dritten zu entstellen und damit all die Seltsamkeiten bloßzulegen, die ihr aus diesem Leib erwachen waren — noch mehr aber die Scheu, gerade dem Wanne, der ihr Leben gerührt, in all dies Unheil gedrängt hatte, zu gehen, wie namenlos unglücklich sie geworden war. So stieben denn Arulas Lippen fast geschlossen.

Wigan, der äußerlich völlig unbeweglich Drencks Worte angedrückt hatte, ließ jetzt einen tief forschenden Blick auf Arulas Augen ruhen. Ihre Haare flüßte nicht doch nicht tauchen; er ahnte nur zu gut, was da drinnen maßlos niederzukampft lag. Arme Frau, sie hatte gelernt, taube zu sein!

„Sieh, ich mit einer Entscheidung in der Meinungsbereitschaft zwischen Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin, wie Sie sie wünschen,“ Herr Drenck, erlaube, möchte doch wohl auch Ihre Frau Gemahlin selbst Gelegenheit

gehabt haben, ihre Gegengründe zu äußern.“ Mit einer Wendung zu Arula hin sprach es Wigan.

„Ich bitte, mir das zu erlassen.“ Gewohnt entlang es sich ihren Lippen. „Ich sollte meinen, daß Sie auch so schon viel gelernt haben, werden sagen können, ob ihm ein Unfallsaufenthalt not tut oder nicht.“ Einen Moment zögerte Wigan noch; es galt, eine Drenck nicht verkehrende Form des Ausdruckes zu wählen. Dann wandte er sich diesem voll zu:

„Mein Urteil kann nicht zweifelsfrei sein, Herr Drenck, es hängen gewichtige objektive und subjektive Gründe für Ihre Verbindung in einem Satorium.“ Drenck ließ sich ruhig auf, aber Wigan fuhr mit ruhiger Ernst fort: „Objektive, denn der Zustand Ihrer Lunge ist, soeben immer noch so, daß er eine regelrechte Ruhe erfordert. Subjektive, weil Ihre persönlichen Anlagen, Ihr ganzes Temperament Sie brauchen in der menschlichen Leben nur zu leicht in Verlesung führen werden.“

„Dank, dank! Kenn ich Ihnen auswendig!“ Erregt schnitt ihm Drenck das Wort ab. „Weil wir meine liebe Frau ja tagtäglich hundertmal mit!“ Und auferregt wandte er sich ab, dem Fenster zu. „Man könnte geradezu glauben, sie hat Sie er informiert.“

„Sieh, Sie er wieder herum, und ein münderer Blick wußte zu Arula hinüber. Wieder wurde diese leise zusammen, aber diesmal verlegte sich Wigan die Antwort nicht.

„Es versteht sich ganz von selbst,“ erklärte

er sich bestimmt, daß mein Urteil an eigenen Beobachtungen beruht. Im übrigen erweilt Ihnen Ihre Frau Gemahlin tatsächlich den allerbesten Dienst, Herr Drenck, wenn sie die wenig dankbare Rolle des Warners spielt. Falls Sie aber meinem Urteil nicht glauben wollen — bitte, denken Sie zu einem anderen Arzt. Ich bin, mit besten Absicht gesagt, daß jeder gegenseitige Kollege, der Sie kennt, Herr Drenck, Ihnen nichts anderes sagen wird, als ich. — Doch damit hätte ich ja nun wohl meine Mission erfüllt.“

Mit einer Verbeugung verabschiedete sich Wigan von dem Drenck, der noch immer fest absetzt stand, und dem von Arula. Dieser erwiderte nichts, er war ein untergeordnetes Element geworden fast ein herrschendes. Was die Unterschiede zwischen beiden Erdteilen in der Anwendung des Kapitals heute viel geringer geworden; das Fabrik- und Verkehrsleben wird jetzt in Amerika auf eine Weise geleitet, die mit der europäischen im großen und ganzen übereinstimmt. Das Kapital fließet in wasserfließenden Schienenwegen, was auch in Japan durch neue Dämme und Bettungen und technische

„Ihre Lippen flüßten vor innerer Bewegung sich Ulrichs Herz zusammen; er sah, die Stunde der Entscheidung war da. Stehend drang sie auf ihn ein.“

Unwillkürlich, dem gemauerten Brand

Von Nah und fern.

Das Straßburger Denkmal für Kaiser Wilhelm I. wird nach den jüngsten Verfügungen bestimmt am 7. Mai in Gegenwart Kaiser Wilhelms, der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria enthüllt werden. Am 9. Mai soll der Kaiser nach Wehrle bei Metz, während des Besuchs des Monarchen in Metz, voranschicklich eine Besichtigung des Königregiments Nr. 146 stattfinden. Danach soll die ganze Garnison auf dem großen Exercierplatze auf Freystadt aufmarschieren.

Ein politisch bedeutungsvolles Geschenk. Ein Geschenk des Kaisers von politischer Bedeutung ist dem Bayerländischen Museum in Jena zugehen geworden. Das Museum besitzt eine Ehrenhalle der ehemaligen königlich hannoverschen Armee, in der sich zahlreiche Statuen an das Königreich Hannover befinden. Als Geschenk für diese 150 Quadratmeter große und sehr wertvolle Ehrenhalle hat jetzt der Kaiser ein Mosaikgemälde „Das Gescheh in der Grotte“ zum Geschenk gemacht, das in seinem besonderen Auftrage von dem bekannten Schlachtenmaler Prof. Ludwig Bergschell worden ist. Unter besonderer Leitung des Künstlers wurde das Gemälde in die Ostwand der Ehrenhalle eingefügt.

Der Garneinrichtung für Lebensretter ist eine der ersten Prämien einer in Bad Achen lebenden Frau bewilligt worden. Es handelt sich dabei um folgenden Fall. Der Schlossermeister Alfred Kuppi in Bad Achen war am 24. Januar 1907 in der Suite erkrankt, nachdem er einen zwölfjährigen Knaben vom hohen Rode des Gerintens gerettet hatte. Die hinterbliebene Mutter, die mit ihrem Sohn, dem Schlossermeister Kuppi, den einzigen Ernährer verlor, mußte nach dem Unfall in das Armenhaus aufgenommen werden. Auf Betreiben eines einflußreichen Anwohners in Achen ist nunmehr der Frau Kuppi von dem Kuratorium der Garneinrichtung für Lebensretter 500 auf weiteres einwöchentliche Rente von 600 Mark zur Verfügung gestellt.

Wutiger Kampf mit Wilderern. Der Sohn des in Diensten des Grafen Westerhof bei Reddinghausen stehenden Försters Knie hat in den gräflichen Wäldungen einen Zusammenstoß mit acht Wildbibern. Knie lag in der Wutwehr zwei Wildbiber nieder, die andern entflohen.

Tragischer Ausbruch einer Wagenfahrt. Bei einem Ausbruch einer Wagenfahrt wurde ein Mann getötet, dessen Frau überlebte. Die Insassen wurden großer Schreckensschauer. Einer von ihnen, der Brennereibesitzer Strümer aus Dielel, war auf der Stelle tot, der Brauereibesitzer Schulte erlitt schwere innere Verletzungen, während sein Bruder einen Armbruch davonkam.

Eine tolle Tat. In Preußen stieß der Fischergehilfe Gnaitsch aus einem Mühlteich den 18jährigen Schüler Maßkötter unter eine vorbeifahrende Dampfmaschine. Der Knabe war sofort tot. Gnaitsch wurde verhaftet.

Bei der Rettung eines Hundes tödlich verunglückt. Ein Mädchen ist ein 12jähriger Knabe, dessen Mutter, die in der Nähe des Hundes stand, in die Wutwehr fiel. Der Hund wurde getötet. Der Knabe wurde verletzt. Der Hund wurde getötet. Der Knabe wurde verletzt.

Ein verirrtes Geschoß im Amtszimmer. Eine rätselhafte Schießaffäre ereignete sich letzten in Wiesbaden bei Bamberg. Als der Unterwäldungsrichter mit seinem Assistenten in einem oberen Zimmer der Amtszimmer des Amtszimmeres sich befanden, durchschlug plötzlich eine abgefeuerte Kugel das Fenster und drang in die Zimmerdecke ein. Die Schießerei, die zuerst als ein Unwiderlich aufgefaßt wurde, hat sich jetzt in harnloser Weise aufgeklärt. Ein Bauernjunge hatte mit einem Zimmerkugeln manipuliert, der vorzeitig losging. Anglistischer

weise war die Kugel in das Zimmer geflogen, wo die Gerichtscommission ihres Amtes walte. Von einem Unwiderlich kann jedoch keine Rede sein. Die Commission selbst hat von Anfang an dem Vorgange eine besondere Bedeutung nicht beigegeben.

Die Einbürgerung an Johann Orth. In Wien ist jetzt ein interessanter, aus dem Jahre 1890 stammender, bisher unbekannter Brief veröffentlicht, den Johann Orth, der spätere österreichische Erzherzog, aus Deutschland an einen Wiener Freund sandte. Johann Orth schreibt darin u. a.: „Ich sehe jetzt der Arbeit und dem Bedienen freudig entgegen, weil ich doch ein freier Mann geworden und eine mich nicht bedrückende Existenz abgelehrt habe.“

Reparaturen ein massives Holzgerüst den Turm und mehrere Kuppeln des Gebäudes umgab. Dieses trodene Holzgerüst fing gegen Mitternacht ebenfalls Feuer und verbreitete den Brand bald über das gesamte Bauwerk. Jeder Widerstand durch die aus ganz Brüssel und Umgebung herangezogenen Mannschaften war nutzlos. Ein Brandstiftete fand man Absätze eines Gefäßes, das mit Lauge gefüllt war, so daß kein Zweifel darüber herrschen kann, daß Brandstiftung vorliegt.

Gerichtshalle.

§§ 131. Auch das Kammergericht hatte sich in seiner letzten Sitzung mit den Strafvällen

Die neue französische Felduniform.



Die Tenen, die Uniformen der im Felde stehenden Armeen in der Farbe dem Terrain anzupassen und auf diese Weise dem Feinde möglicht wenig Ziele zu bieten, hat sich nun auch in Frankreich durchgeführt. Die Truppe der großen Farben der französischen Uniformen tritt nun ein unauffälliges Grün für alle Waffengattungen. Nur die verschiedenen Farne der Regimentsnummer kennzeichnen hinter die Westmännerschilde. Der Rock der Offiziere ist aus dem gleichen Zeug gefertigt, wie der der Mannschaften. Die Stiefel sind mattgelb. Als Kopfbedeckung dient ein leichter

Luchseln in der Form der Feuerwehrlinien oder ein langes, der überreichlichen Offiziersmütze ähnliches Käppi. Der Metallgürtel des Helmes wird im Felde durch verstellbare Stützen ersetzt. Auch die Galons sind so unauffällig wie möglich; sie bestehen aus gelber Seide mit einem dünnen Goldfaden. Die neuen Offiziersstiefel sind ganz kurz; ihr einfacher Schnitt und ihre Leinwand glänzen nicht. In den großen Wandern dieses Jahres werden zum erstenmal zwei Details in der neuen Felduniform teilnehmen.

Feiler werden wir den so lange erwarteten Feldzug nicht bekommen. In solchen Fälle rechnet sich wohl darauf, daß wir uns wiederbelehen, wenn dann der ehemalige Feldmarschallkandidat auch nur als gemeiner Soldat mit dem Gewehr an die Front gehen wird. Gehört gehört nicht Leben mit meinem Kaiser und meinem Vaterland. Mich ist jetzt außer seinen Grenzen leben, so mögen Sie wissen, daß ich nicht der Feind der Minderen verachtet, sondern daß man mit dessen Verleuten verachtet, seitdem ich aufgeführt, ein geborener Prinz und begonnene habe, absehender Bürger zu sein. — Für die Todeserklärung Drags ist bereits ein Verdict gefällt; wird nach Vorlegen des Urteils von der 14köpfigen Einspruchsfrist kein Gebrauch gemacht, erfolgt sofort die Testamentseröffnung.

Ein Viehhand durch Brandstiftung vernichtet. Das prächtige Rathaus der großen Viehhändler Vorstadt Schaeberdt ist während der Nacht durch einen gewaltigen Brand vollständig zerstört worden. Das vor etwa 20 Jahren erbaute lehrerzeitige Bauwerk barg viele bedeutende alte Gemälde, Kunstwerke in Holzschneiderei, Schmiedearbeiten und herrliche alte Glasmalereien, die zugleich mit den unerlässlichen Archiven und Dokumenten des Standesamtes vernichtet worden sind. Die Viehhändler waren dadurch erschreckt, daß zum Zwecke von

in Maastricht zu beschließen. Als ein Arbeiter L., der in der Sirellengasse wohnte, einen von Schülern begleiteten Kohlenwagen der Firma bemerkte, bei der der Streit ausgebrochen war, ergriff er einen Stein und schlugerte ihn dem Kohlenwagen. Die Strafammer verurteilte L. wegen groben Unfalls zu 5 Wochen Haft und beschloß, daß L. zwar angeklagt war, daß aber sein Verhalten insofern, als die Erregung zu vergrößern, Gewaltthätigkeiten herbeizuführen und das friedliche Publikum zu demütigen und zu belästigen. Diese Angelegenheit soll L. durch Beweisen dem Kammergericht zu entscheiden, indem man seinen Gehalt als unbedingte zurückzieht, da L. ohne Beweiskriterium wegen groben Unfalls verurteilt worden sei.

Juristische Plauderei.

Die minderjährige Frau. Heiratet eine Minderjährige, so ist dies aus ihrer Minderjährigkeit im allgemeinen keinen Gehalt. Sie hand bisher entweder unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft. Die Vormundschaft besteht weiter. Jedoch hört die Sorge der Eltern oder Vormünder für die Person der Frau auf, d. h. die Eltern oder der Vormund haben kein Recht der Erziehung oder

Beaufsichtigung mehr. Solche Rechte werden sich mit dem Leben der Ehe nicht verlieren. Nur wenn eine Verletzung der Frau in Rechtschaffen, die ihre Person betreffen, erforderlich wird, steht diese auch weiter den Eltern oder dem Vormund zu. Freier gehört die Zustimmung der Eltern an, wenn die Tochter mit der Verheiratung auf, da an deren Stelle die Zustimmung des Mannes tritt. Der Mann ist gegenüber der minderjährigen Frau dieselben Rechte aus, wie gegenüber der volljährigen. Die minderjährige Frau dagegen ist die ihr zugehörigen Rechte, namentlich auch Vertragsfähigkeit, entweder durch ihren Vertreter (Vater, Mutter, Vormund) oder sie selbst in eigener Person mit Zustimmung des Vertreters aus. Die minderjährige Frau kann mit ihrem Namen einen Erbertrag schließen, und zwar geschieht dies regelmäßig von ihr persönlich und mit Zustimmung ihres Vertreters. Steht die Frau unter elterlicher Gewalt, so genügt diese Zustimmung in allen Fällen. Steht sie aber unter Vormundschaft, so ist in gewissen Fällen die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts erforderlich, nämlich einmal, wenn die Frau über ihren eigenen Nachlass verfügen will und dann, wenn zwar nur über den Nachlass des Mannes verfügt werden, die Frau aber in irgend einer Weise auf ihr Erbe Erbteil bezichtigt leisten soll. Auch hier gelten die gleichen Regeln für Erberträge unter Vormundschaft. Für die Aufhebung derartiger Verträge während der Minderjährigkeit sind im Gesetz (§ 2200) besondere Bestimmungen getroffen worden. Die Fähigkeit, ein Testament zu errichten, erreicht jeder Mensch schon mit zehn Jahren. Demnach kann auch die minderjährige Frau selbstständig und ohne jede Zustimmung eines Vertreters ein Testament machen. Ein Minderjährige kann aber nur mittelst dem Protokoll des Richters oder Notars testamentieren, nicht durch Übergabe einer Schrift und auch nicht in der Form des Privattestaments. Zeit während der Ehe die Notwendigkeit ein, der Frau einen Vormund zu bestellen, z. B. weil ihre Eltern sterben oder weil der bisherige Vormund totfällt, so darf das Vormundschaftsgericht den Vormund nur allen anderen Personen, die sonst ein Recht auf die Vormundschaft haben, zum Vormund bestellen. Bespflichtet hierzu ist aber nicht. Heiratet eine Minderjährige ohne die vorgeschriebene elterliche oder vormundschaftliche Einwilligung, so erwirbt der Mann nicht das Verwaltungs- und Nutznießungsrecht über ihr Vermögen. Es bestehen vielmehr die elterliche Rechte über das Vermögen, die vormundschaftliche Verwaltung unter Aufsicht weiter, und unter den Ehepartnern besteht die Fortsetzung. Die Gütertrennung besteht auch nicht, wenn die Frau volljährig wird. Soll hierin etwas geändert werden, so muß der Ehevertrag geändert werden.

Gemeinnütziges.

Matte Feuersicherheiten stellt man sich selbst her, indem man über zerlegtes Zirkoncalcium Schmelzflusse gießt und über die sich entwickelnden Dämpfe das Feuerschutzmittel

Keine Hilfe in Metallabwischen fittet man, indem man Ton mit Gips und Schmelzflusse verbindet und die schadhafte Stellen damit ausfüllt.

Buntes Allerlei.

Statistik der Verheirathungen. Nach den amtlichen Angaben der Verwaltungen hatten nur fünf der deutschen Kreatorien im März eine größere als im gleichen Monat des Vorjahres Zahl der Ehen. Die übrigen wiesen zum Teil geringere Ehen auf. Die Zahl der Ehen im März dieses Jahres betrug 506 gegen 508 im März vorigen Jahres, also ein Mehr von 119 gleich 23,5 Prozent.

Das heißt ja mit dem Leben va banque spielen!

Aber heilig ist es die von sich.

Und wenn! — Ich hab' lange genug um zu Göttern gelebt, nun will ich nach meiner Passion leben zu werden!

„Freud — und wenn die schon wirklich an seinem Leben nichts mehr gefehen wäre — den! doch an mich! Was soll denn aus mir werden? Ich habe doch bei Gott nachschicklich schon genug um dich getragen — soll es denn nun noch schlimmer werden? Nimme doch ein wenig Rücksicht auf mich, Freud — was hab' ich denn noch von meinem jammervollen Leben?“

„Und was hab' ich davon?“ Erregt trat Drend vor sie hin. „Soll' du danach schon mal gefragt? Was hab' ich von meinem verdurftigen Leben — und warum ist es verdurftigt? Bitte, denke gefälligst auch mal daran und nicht bloß immer an dich! Ich hab' es, weiß Gott, lange genug mit mir rumgetragen, aber mal muß es doch heraus! Du wirst mich ja schließlich dazu!“

„Freud!“ Streidobild hatte Ursula ihren Mann mit entsetzt aufgerissenen Augen an Darmherzger Gott! Götze die denn recht? Jetzt warf er ihr, die ihm für ganzes Leben geopfert hatte, noch Götzebus vor — jetzt schanderte er ihr für all das brutale Wort ins Gesicht: „Du bist ja auch an all meinem Angest, daß ich ein freier, dem Rode verfallener Mann bin!“ — Nein, nein — das konnte ja nicht, das durfte ja nicht sein! Und beschwörend,

stehend streckte sie die Hände nach ihm aus: „Freud!“

„Nun ja — es ist doch mal so!“ Mit gefühlvoller Offenheit stieß er es froh heraus; ihr entsetztes Gesicht reizte ihn geradezu, noch mehr zu sagen.

„Warum die Wahrheit benennen! Um dich ist doch die ganze unselige Geschichte gekommen. Wenn du damals nicht —“

„Um die schmerzliche Verurteilung ließ ich mich abbrechen. Er sah, wie sie sich mit der Hand zum Herzen fuhr und zurückkam. Götze trat zu einer Schritt auf sie zu, aber in kurzbarer Erregung ließ sie seine Hand zurück.

„So wollest doch! So sprich es doch aus! —“

„Knecht hast kam es aus ihrer Brust. „Ich ist damals nicht alles angeheilt, dich um mich getötet hätte, so wäre es nicht zum Konflikt mit Wigan, nicht zum Drell gekommen — so wüßtest du heute noch Offizier, ein kerngesunder Mann — so sag's doch! So ist's ja!“

„Ginen No. — antwortete Drend, dann sagte er mit frischer zusammengezogenen Brauen — am Rande! Warum sollte er nicht einmal seinen inneren Drogen Luft machen? Es war ja doch die reine Wahrheit!“

„Ja — so ist es allerdings! Wenn auch freilich nicht so froh, wie du es eben machst, aber —“

„Das tut ja nichts! Auf Kleinigkeiten kommt ja hier nicht an!“ Mit fruchtbarer Mitterkeit entwand es sich Ursula: „Ich tonne was ihre Stimme geworden.“ Die Hauptstadt ist und bleibt ja: Ich bin schuld — ich allein!

Und nichts hab' ich getan, diese Schuld wieder zurückzugeben — nichts, nichts. O du barmherziger Gott!“

Im Anbruch ihres Schmerzes versagte ihr plötzlich die Stimme gänzlich, ihr ganzer Körper lag in einem unterdrückten Schlingen, und die Hände drohten Gesicht schlagend, stürzte sie ins Regenzimmer.

„Ginen Augenblick blieb Drend mit knister gestörter Stirn auf seinem Platz stehen. Dann entließ er sich doch, ihr nachzugehen. Wer also er auf die Knie der Frau drückte, die sie hinter sich zugeworfen hatte, merkte er, sie hatte sich eingeschlossen.“

„Nun, auch gut. So war ihr eben nicht zu helfen. Sie immer mehr in seinen brutalen Drell hineinzuwürgen, zog Drend gefaßt seinen Regenjer an, nahm sich und Stod und verließ dann das Zimmer zu einem Aufzuge. Wenn er wiederkam, würde sich ihre Aufregung wohl wieder gelegt haben. Es war schließlich das allerbeste.“

15.

Zum erstenmal, seitdem Wigan das Sanaatorium zu Galesburg verließ, war es heute vorgekommen, daß er die Nachmittagspredigt und Behandlung nicht persönlich wahrnahm, sondern seinen Assistenten damit betraute. Er sei doch wirklich reichlich abgeplamt, hatte er dem jungen Kollegen gesagt, und müsse sich mal wieder die Lungen frisch aufpumpen. Er wolle heute nachmittags daher ein paar Stunden in der Bergen herumlaufen.

Das hatte Wigan denn auch getan, und

langsamem Schrittes kam er jetzt in der Dämmerung zurück. In zehn Minuten würde er wieder daheim sein, aber den wichtigsten Post seines Berufslebens hatte er nicht erreicht. Nicht die körperliche Abspannung war es ja gewesen, die ihn aus dem Laufe getrieben hatte, nein — seine Ruhe wollte er wieder gewinnen, die er verloren hatte heute morgen bei seiner Begegnung mit Drend's — Ruhe und Gewißheit. Wenn das beides freilich nicht sein ließ.

„In jenem Augenblick des Abends, wo Ursula stand ihn berührt hatte wieder bestrahlte zum ersten Male seit langen Jahren, seit jenen Tagen des Unheils und der Trennung — in jenem Augenblick, wo seine Rechte mit einem entsetzlichen Juden zurückgegangen war, da hatte es auch durch seine Seele gedeut: Die plötzliche Erkenntnis, daß all der Haß, die Beschämung, die er gegen Ursula zu empfinden glaubte, nur eine Selbsttäuschung gewesen war, daß er im tiefsten Grunde seiner Seele Ursula noch immer liebte — trotz allem, ja nun, wo sie ihm verloren war, nur noch leidenschaftlicher, noch inniger. Trat sie ihm doch jetzt in einer ganz neuen Eigenschaft entgegen: als die Bedenke, unverständige Frau, die mit zitternder Gebend die Namen des Mannes ermahnte, den er den Schatz nicht zu verlieren wußte, den er an ihr besaß, der den besten Teil ihrer leidenschaftlichen Anmut längst nicht mehr empfand.“

(Fortsetzung folgt.)

Neuheiten

in Kleiderkoffen schwarz und farbig
Woll- u. Baumwollmuffelne Besätze, halbfert.
Röben und Blusen, fertige Blusen und Röde
Damen- und Kinderschürzen — Julettis und Wäsche — Kragen
und Schäfte — Gardinen und Mouleaux — Strümpfe und
Strumpfpaßen — Regen und Sonnenschirme — Handschuh-
und Korsetts empfiehlt

Paul Mengewein

Zum ersten Schulgang

empfehle Glückwunschkarten, Tornister, Schultaschen, Tafeln
Schwämme, Federkasten, Schreibutensilien zu billigsten Preisen
Friedrich Heym

**Ein Gesundheits-Getränk ist
Nährsalz - Kaffe - Macafena -**

Bildet gutes reines Blut - Stärkt die Nerven - Fördert
die Verdauung - - - Ist überall ärztlich empfohlen
1/2 Pfund-Paket 30 Pf. bei C. G. Pfeil.

Simonsbrot — Grahambrot — Porterbrot
Pumpernickel — Friedrichsdorfer Zwieback
Potsdamer Schlosskuchen — Kochs Nähr-
Zwieback für Kinder empfiehlt

Karl Richter :: Delikatessenhaus
Wittenberg Collegenstrasse 3



Premier - Fahrräder

der Premierwerke Nürnberg-Doos
geniessen Weltruf
Dauerhaft im Gebrauche — Elegant
Leicht — Hübscher Lauf — Preiswert
Vertreter:

Otto Niebert, Kemberg
Fahrradabteilung u. Reparaturwerkstätte

Visitenkarten

fertigt an die Buchdruckerei des General-Anzeigers.

Zür Obstbaum- und Gartenbesitzer empfehle
Peters, Nationaler Schnitt aller Obstbaumformen
gebunden 1,20 Mark

Fernes Schachtel Obstbaumfarbölneinmal Bestäubungsspritzen, Koffiabaft, Co-
cusfride, Flüssiges Baumwachs, Bambusflangen, Baumzägen, Rosenzähren,
Kampfscheren, Fedenscheren, Zähehaken, Unkrautgräben, Pfanzhölzer, Gur-
tenhaken, Unterauthaken, Spaten, Grabegabeln, Blumenlansen, Gemüse-
lanen. — Preisungs
Friedrich Heym

Zurückgekehrt vom Grabe unseres so schnell ver-
storbenen unvergesslichen Sohnes Franz sagen wir
allen denen, die den Sarg so reich mit Blumen schmück-
ten und ihm das letzte Geleit gaben, unsern herzlichsten
Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Galle
aus Meuro für die trostreiche Grabrede und den Herren
Lehrern aus Gaditz und Gommlo nebst Schülern.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister
Familie Richter

**Albrecht Esfeld * Kemberg
Frühjahrs- und Sommerneuheiten**

hochwornehme Herrenstoffe — — beste deutsche und englische Erzeugnisse

Makatelier für elegante Herrenbekleidung

Tailor made Damencostume

Atelier für Straßen- und Gesellschaftskleider

— Kravatten — Wäsche — Unterzeuge —

Dr. Rindfleisch

Raffiner Nippespeer
Rohen u. gekochten Schinken,
Mortadella,
Würstchen
empfiehlt R. Krausemann.

Heute frisch eingetroffen
11. dänische Vollbücklinge, Stro-
bücklinge, geräucherter Schell-
fisch, Lachsheringe, Sprottbück-
linge — Feinste Apfelsinen
und Zitronen
Carl Schneiders Süßgebäck

Runkelsamen

Eckendorfer Riesen-Walzen
— und runde Oberdorfer —
Elite-Qualität vom Rittgerut Gräs-
dorf, garantiert echt und rein.
Gemüse- und Blumensamen
aller Art, — Seradella
Ader- u. Niesensporget (Antelina)
Fennel, Späten, Schypen, Faden,
eiserne Harten, Eselkörbe usw.
empfiehlt August Suhn.

2 Junge frischmilchende
Spanntühe

verkauft Schmiedebergstr. 5.

7. getrocknete Pflanzen
Mischobst
empfiehlt Ernst Weber

Gesunde Futterrüben

Zentner 70 Pf. verkauft

Rittgerut Säftona

Zrühe Saatkartoffeln

sehr ertragreich, sind noch abzugeben
Krenz Straße 23

Sechs Ferkel

hat zu verkaufen
W. Grune,
Wittenberger Neumarkt 11.

Stroh

verkauft billigst
G. Wallat
Mühle Sachwig.

Kiefernpflanzen

1jährige, sehr kräftige
à 1000 M. 0.50 (auf Wunsch werden
Proben portofrei zugesandt) empfiehlt
Frau Emma Kloß
Liebenwerda, Bornmannstraße 3.

Futterrüben

à 3tr. 75 Pf. sind zu verkaufen
Wittenbergaerstraße 49

Woggen-Langstroh

hat abzugeben
Albert Seybold,
Leipzigerstraße.

ff. Apfelsinen

empfiehlt W. Dahms.

ff. Mostrich

frische Sendung — empfiehlt
Wilhelm Becker

Zigarren Zigaretten

in schöner Auswahl empfiehlt
W. Dahms.

**Wäsch- u. Wring-
Maschinen**

Wäschmaschinen und Klammern
Wäschbretter
empfiehlt Heinrich Vid.

Büßig und gut kauft man

Potential,
Manufakturwaren,
Polimenten,
Tabak, Zigarren,
Drogen, Farben,
Emallegeschire,
Eisenwaren,
Sämereien
bei J. G. Glanbia.

Allen voran

ist die vorzüglichste Wiedlung der echten
Carbol-Teer-Schwefel-Seife-
v. Bergmann & Co. Madebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd
Es ist die beste Seife gegen alle Arten
Hautunreinigkeiten und Haut-
anschläge, wie Milchsfer, Finnen,
Blüthen, Gesichtspitel, Pusteln etc.
à 50 Pf. bei Apotheker Elbe.

**Cin- und
Ausfarrer**

bei gutem Lohn sofort gesucht

Rottar Dampfziegelei

Frau Emma Kloß
Liebenwerda, Bornmannstraße 3.

Ein Schulmädchen

wird zur Aufwartung sofort gesucht.
Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Neben-Beruf!

Die Agentur einer hochangef.
Reisef. Ges. mit bester Geschäft
ist zu vergeben. Bewerbungen
unter B. 3565 an Haasen-
stein & Vogler Halle erb.

Frau oder Mädchen

zum Semmlerstragen
D. Busch, Leipziger Straße

Zigarren

hochwertige Qualitäten
51 Plantis per Stück 5 Pf.
Santos, hell " " 6 " "
Claric " " 7 " "
Prinzengarde " " 8 " "
Loberauo " " 10 " "
zu haben bei Paul Schwarze,
Hof. Herrn. Krüger:

Simons Garten

Sonntag, 23. April ab nachm. 4 Uhr
Früh- u. Wirtz - Aussegnen
wozu freundlich ein
Albert Simon.

Gniest

Sonntag, den 23. April d. Js.
TANZ
wozu febl. einladet Frau Meiser.

Gaditz

Sonntag, den 23. April
Frühlingsfest und Tanz
Es ladet freundl. ein A. Allner

Uthausen

Sonntag, den 23. d. M. ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein A. Braunsdorf

GELD - LOTTERIE

zum Ausbau der Veste Coburg — Ziehung vom 26. bis 31. Mai —

17553 Geldgewinne — ohne Abzug zahlbar
— zusammen 360 000 Mark

Hauptgewinn 100 000 M.

— Lose à 3 Mark (Porto und Gewinnliste 30 Pfennige extra) —

LOTTERIE

— Berlin 1911 — — Ziehung am 5. Juli und folgende Tage —

**11 420 Gewinne im Ge-
samtwerte v. 125 000 M.**

Hauptgewinn im Werte von 50 000 Mark

— Lose à 1 Mark (Porto und Gewinnliste 30 Pfennige extra) —

Richard Arnold :: Buchdruckerei und Verlag des „General-Anzeiger“ Kemberg